

Pablo Picasso in Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 39

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PABLO PICASSO IN ZÜRICH



Bildnis der Frau Picasso aus dem Jahre 1917. Es mag den Einwürlen der Verständnislosen widersprechen, die glauben, abstrakte Kunst sei Unvermögen, die Naturformen mit Treue nachzuahmen

Links: Musizierender Harlekin, 1924. Aus der bekannten Sammlung des Herrn Dr. Reber in Lausanne

Während sich die Kunst des Abendlandes im Gegensatz zur Kunst aller übrigen Zeiten und Völker der Erde in den letzten Jahrhunderten immer mehr einem Illusionismus zuwandte, d. h. eine Darstellung entwickelte, die einer wenn auch unvollkommenen Naturillusion gleichkam, so haben sich unsere letzten Generationen seit der Jahrhundertwende wieder bewußt einem mehr schöpferischen Schaffen zugewandt, dem ein geistiges Kunstwerk nicht nur Kopie der Wirklichkeit sein will. — Picasso hat das Streben einer überwirklichen Abstraktion, an dem heute ein großer Teil der Künstler arbeitet, führend eingeleitet. Er hat auch dank seiner besten Kraft, jener unheimlichen Begabung, die ihm die Natur von Anfang an mitgab, in seinem weitgespannten Werk alles Beste, was hier geschaffen wurde, zusammengefaßt. — Es ist wohl jedes Kunstfreundes Aufgabe, sich mit diesem Phänomen in der gegenwärtigen Kunsthaus-Ausstellung auseinanderzusetzen.

Rechts: Picasso in Zürich. Von links nach rechts: Frau Picasso und ihr Sohn, Pablo Picasso, unser Mitarbeiter Gotthard Schuh Aufnahme Dr. Welti

